

glotzi Verlag



Ernst Erich Noth

Deutsche Schriftsteller im Exil

1933-1979

EINFÜHRUNG
VORLESUNG WINTERSEMESTER 1979/80

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT
IN FRANKFURT AM MAIN



2012
Bensheim an der Bergstraße

Herausgegeben mit Anmerkungen von Claudia Noth

Die Textlegung der Vorlesung folgt dem Originalmanuskript
sowie der Tonbandaufzeichnung von Ernst Erich Noth

© 2012 by glotzi Verlag, Bensheim an der Bergstraße

www.glotzi-Verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-935333-13-9

EIN VORWORT EO IPSO

Heute vor zweiundvierzig Jahren am 4. März 1933, auf den Tag und fast auf die Stunde genau, habe ich als gerade Vierundzwanzigjähriger Deutschland verlassen und gleichsam bei Nacht und Nebel die französische Grenze überschritten. Ich war einer der ersten und bestimmt der allerjüngste der deutschen Exilschriftsteller.

Damit soll keineswegs unterstellt oder auch nur angedeutet werden, das Exil, das ich vor allem in Frankreich und in den Vereinigten Staaten von Amerika verbrachte — und zwar für den längsten Abschnitt meines Lebens, denn ich bin erst am 24. Dezember 1970 zum Weihnachtsfest nach Deutschland zurückgekehrt —, damit soll also keineswegs unterstellt werden, das Exil sei im negativen Sinne nur eine Entwurzelung, mein bestimmendes oder prägendes Schicksal gewesen. Es wäre ungerecht und undankbar von mir die Bereicherung zu unterschlagen, die das Exil mir, wenn auch gewiß nicht in materiellem Sinne, so doch in intellektueller und geistiger Hinsicht oder doch wenigstens im Sinne einer Weltläufigkeit und Weltoffenheit eingebracht hat, die meine Arbeit und mein Wirken zunehmend bestimmt haben. Paradoxerweise habe ich von mir sagen können, daß ich durch die erlittene Verfolgung sozusagen in ein gewisses Weltbürgertum hineingeprügelt wurde.

Rein äußerlich, aber wohl mehr als nur äußerlich, hat sich das unter anderem darin niedergeschlagen, daß ich schon nach wenigen Exiljahren als Schriftsteller in die französische Sprache umstieg und daß die erfüllteste Tätigkeit meiner zweiundzwanzig in Amerika verbrachten Jahre in der Herausgabe und Leitung der internationalen Literaturzeitschrift „Books abroad“ bestand, die sich unter Ausschluß der ein-

heimischen mit der Literatur der übrigen Welt, insbesondere in ihren Neuerscheinungen, beschäftigte, also sehr bewußt einen internationalen und sogar universalen Rang anstrebte.

Diese zunächst teils erzwungene, teils aber auch nicht völlig resigniert hingenommene Abkehr von der Muttersprache und die danach in der redaktionellen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika erworbene oder gefestigte Mehr- und Vielsprachigkeit haben später zu der unbequemen aber nicht völlig unverständlichen Verlegenheit der Verfasser von Referenzwerken geführt, ihren Vortragenden seiner Sprach- oder Staatsangehörigkeit nach korrekt einzurubrizieren.

Nicht unverständlich, wie gesagt, denn schließlich sind von meinen bisher veröffentlichten fünfzehn Büchern nur drei in der deutschen Originalsprache erschienen, sieben in der französischen Originalsprache und alle übrigen in französischer Übersetzung und nur drei in englischer Sprache oder Übersetzung.

Nun gibt es in diesem vermeintlichen Durcheinander oder Sprachgewirr durchaus einen wesentlichen und für mich und meine eigene Einreihung ausschlaggebenden Grundnenner, ja geradezu ein „semper fidelis“-Motiv: Alle meine Werke, ob Romane oder Essays, handeln von **Deutschland** — von deutschen Menschen, von deutschen Verhältnissen, natürlich sehr stark von jüngster deutscher Geschichte und Politik. Das deutsche Schicksal oder das deutsche Problem, oder wie Sie es nennen wollen, sind dem Schreibenden nie gleichgültig gewesen und sogar näher geblieben, je ferner er Deutschland räumlich war.

So war mein noch vor Hitler erschienener Erstlingsroman „Die Mietskaserne“ ein Versuch zum Vorstoß zum sozialen deutschen Bildungsroman, meine schon in Frankreich veröffentlichte „La tragédie de la jeunesse allemande“ — „Die Tragödie der deutschen Jugend“ — eine Darstellung des Leidensganges der jungen deutschen Generation vom Hohen Meißner der Jugendbewegung zur Hitlerkaserne, der noch in deutscher Sprache in der Schweiz erschienene Roman „Der Einzelgänger“ — dessen Titel für meinen politischen Werde-

gang später recht verbindlich werden sollte —, befaßte sich mit den politischen Vorgängen in einem deutschen Kleinstadtmilieu und in einer Universitätsstadt unmittelbar vor Hitlers Machtergreifung. Der nächste Roman „La voie barée“ — der deutsche Titel hätte, wenn das Buch in der Originalsprache erschienen wäre, nicht „Strecke gesperrt“, sondern „Weg ohne Rückkehr“ gelautet — beschrieb die Ereignisse an der Frankfurter Universität und der Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ nach Hitlers Machtübernahme und den Weg ins Exil nach Frankreich. Darauf folgte, wir schreiben jetzt schon das Jahr 1938, das Pamphlet „L’homme contre le partisan“ — „Mensch gegen Parteigänger“ —, eine Abrechnung mit den beiden totalitären Regimes, Nationalsozialismus und Sowjetkommunismus, exemplifiziert vor allem an deutschen Konstellationen. Darauf folgten unmittelbar nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges der Essay „L’Allemagne exilée en France“ — „Das exilierte Deutschland in Frankreich“ —, ein Plädoyer für die Gewährung eines Schutzstatutes für die deutschen Flüchtlinge und die Verschonung der antihitlerischen Emigranten von der Zwangsinterierung, das bei den zuständigen Behörden leider in taube Ohren fiel, und fast gleichzeitig der Roman „Le désert“ — was man nicht mit „Die Wüste“ übersetzen dürfte, da die innere Verödung durch Heimatlosigkeit gemeint ist. „Le désert“ ist die Darstellung eines deutschen Flüchtlingsschicksals in Frankreich vom Beginn im Jahr 1933 bis zum Münchner Abkommen im September 1938.

Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika, in die ich am 5. August 1941 nach der Gewährung eines Sondervisums für politisch besonders gefährdete Intellektuelle auf abenteuerlichen Wegen gelangte, nachdem ich ein Jahr in der Illegalität untergetaucht war, um dem Auslieferungsartikel 19 des Deutsch-Französischen Waffenstillstandsabkommens vom Juni 1940 zu entgehen, ging die Beschäftigung des Schriftstellers mit spezifisch deutschen Problemen unmittelbar und intensiv weiter, nicht etwa nur in seiner Eigenschaft als Leiter der deutschsprachigen Kurzwellensendungen der National Broadcasting Company und seines Einsatzes im Nachrichtendienst der amerikani-

schen Kriegsmarine, sondern unmittelbar nach Kriegsende auch als Autor der Trilogie „Ponts sur le Rhin“ — „Brücken über den Rhein“ —, ein Diskussionsbeitrag zu deutsch-französischen und deutsch-amerikanischen Nachkriegsbeziehungen.

Und nach meiner Rückkehr nach Europa im Jahr 1963, zunächst nach Frankreich, aber da doch gleich in die deutsche Sprache, schrieb ich den Roman „Le passé nu“ — der deutsche Titel sollte „Ein Glücksen im Moor“ heißen — über zwei antagonistische deutsche Jugendfreunde, die zu erbitterten und unerbittlichen politischen Gegnern wurden und sich bei Kriegsende auf entgegengesetzten Fronten zu einer letzten vernichtenden Auseinandersetzung wiederfinden.

Etliche Titel habe ich hier nicht etwa unterschlagen, sondern aus Zeitgründen ausgelassen, denn es liegt mir selbstverständlich weniger an einer Vorstellung meines Werkes, das allerdings bestimmte Akzente setzt, als um den Nachweis meiner Legitimierung, mich trotz Länder- und Sprachwechsel als deutscher Autor auszuweisen. Denn wo man auch war, und was man auch tat, schleppte man im Guten wie im Bösen dieses Deutschland mit sich, in meinem Falle oft mehr als Bürde und Belastung denn als Leitstern und Verheißung, wenn auch nie ohne den Funken Hoffnung auf eine Zukunft in Deutschland und für Deutschland. Und nicht umsonst lautet der Titel meiner Memoiren, in nun wohl ersichtlich gewordener ironischer Provokation „Erinnerungen eines Deutschen“, und damit wären wir nun bei unserem Thema von einem „Leben zum Erzählen“.

Ist oder war so ein Leben nun wirklich erzählenswert? Diese Frage nach Sinn, Zweck und Wert müßte sich ein jeder vorlegen, der sich an ein solches Unterfangen wagt, allerdings vor der Niederschrift des Werkes. Die Frage stellt sich übrigens nicht so sehr in bezug auf die eigene Person, sondern auf Nutzen und Gewinn für andere, die ihnen aus solchen Mitteilungen erwachsen könnten.

Gewiß handelt es sich hier nicht um eine Rechtfertigung des Unternommenen im nachhinein, es sei denn, das Buch, das zur Diskussion steht, sei von vornherein als bloße Selbstrechtfertigung des Au-

tors gedacht gewesen, was für mich eine unakzeptable und besonders peinliche Form der Memoirenliteratur ist. Ich hatte von Anfang an auf etwas Anderes, zugleich Bescheideneres und Ehrgeizigeres abgezielt, nämlich als Zeuge, als einer, der dabei gewesen war, Bericht und Zeugnis abzulegen von Ereignissen, die die Mitwelt betrafen, und von Begegnungen mit Persönlichkeiten, die an der Gestaltung des Weltgeschehens, der geistigen Ausrichtung der künstlerischen und sozialen Impulse in dieser Welt gewiß mehr Anteil hatten als der berichtende Autor als solcher. Es kam mir ehrlich gesagt auf nichts weiter an, als aus meiner Verpflichtung des Mitwissenden heraus einen Baustein unter vielen anderen zur Erklärung, Erschließung und Deutung der Welt meiner Zeitgenossenschaft zu liefern, und es schwebte mir vor, ein solches Unterfangen sei am besten unter möglicher Hintanstellung der eigenen Person zu bewältigen, was nun aber einmal praktisch nicht immer durchführbar ist.

Das Mißliche beim Memoirenschreiben oder bei der Abfassung einer Autobiographie ist die Unvermeidbarkeit der Ich-Form, denn alles Dargestellte wird eben doch geradezu zwangsläufig durch das einmalige subjektive Ich gefiltert oder gebrochen. Mit dieser Gegebenheit der subjektiven Perspektivengestaltung, die auch noch die ehrlichste Bemühung um vorurteilsfreie Widerspiegelung überschattet, muß nun einmal gerechnet werden, was den vorsichtigen Forscher ja auch dazu veranlaßt, dem Wahrheitsgehalt oder dem verläßlichen Erkenntniswert von Memoirenliteratur als zuverlässiger Quelle eines Studiums von geschichtlichen Abschnitten oder schöpferischen Persönlichkeiten gegenüber eine gewisse Vorsicht und sogar Skepsis walten zu lassen.

Das ändert nun aber gar nichts an der Tatsache, daß autobiographische Werke, Memoiren und Korrespondenzen als Rohstoff unmittelbarer und in vielen Fällen wohl auch reizvoller als nur kritische Abhandlungen auf den Leser einzuwirken vermögen und gerade wegen der Einmaligkeit der in ihnen niedergelegten Erfahrungen und Erkenntnisse eine ausgesprochene Faszination ausüben. Insbesondere

Memoiren werden dies in um so stärkerem Maße tun, wenn sie sich — was für mein viel bescheideneres Vorhaben wohl kaum zutrifft — auch als literarisches Kunstwerk ausweisen, in welchem das erinnerte Ich oder das sich erinnernde Ich, durch seine Zeugenschaften von Begegnungen, erlebtes Leben und gestaltete Welt im Nachvollziehen kreiert.

Aber wir wollen uns hier nicht im Dickicht der literaturwissenschaftlichen Theorien und Spekulationen über Bedeutung und Funktion der Memoirenliteratur als Forschungsquelle verfangen, zumal die Dinge in unserem Fall viel einfacher liegen, denn in meinem ungleich bescheidenerem Beitrag handelt es sich nur um Berichterstattung. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen diejenigen, von denen sie handelt, Länder, in denen ich lebte, politische und soziale Verhältnisse, die ich antraf, Menschen, denen ich begegnete oder mit denen ich eine Wegstrecke gemeinsam gegangen bin. Das Buch, das übrigens noch nicht vollständig ist, besteht aus vier Teilen: Den bereits unter dem Titel „Erinnerungen eines Deutschen“ veröffentlichten Stücken „Die deutschen Jahre“ und „Die französischen Jahre“, denen die noch nicht fertiggestellten Teile „Die Kriegsjahre“ und „Die amerikanischen Jahre“ folgen werden. Zeitlich ordnet sich das Ganze nach der naheliegenden Chronologie meiner jeweiligen Aufenthaltszeit in diesen Ländern: Deutschland als Geburtsland und Stätte meiner Kindheit und Jugend; Frankreich als Asyl und entscheidendes Bildungserlebnis; die Vereinigten Staaten von Amerika, zunächst als bergende Station auf der Weiterflucht, dann als langzeitige Arbeits- und Wirkungsstätte und Land meiner jetzigen Staatsbürgerschaft.

Aber mit dürren thematischen und chronologischen Anhaltspunkten wäre hier nur wenig anzufangen und noch weniger wahrscheinlich mit einer bloßen Aufzählung oder Namensnennung der Persönlichkeiten aus mancher Herren Länder, die in meinen Erinnerungen kürzer oder ausführlicher porträtiert worden sind. Es sind ihrer trotz der getroffenen Auslese eben doch viele; man könnte auch nur wenigen Auserwählten hier und heute nicht gerecht werden. So weit sie aus Er-

PERSONENREGISTER

- Adorno, Theodor W. 145
Andermann, Erich (d.i. Joseph Bornstein) 132
Arnold, Heinz-Ludwig 36, 132
Balzac, Honoré de 45, 101
Barlach, Ernst 90
Becher, Johannes R. 38, 78, 88, 98, 195
Benjamin, Walter 145, 175–176, 178–179
Benn, Gottfried 62, 87, 88, 89, 97, 158, 193
Berendsohn, Walter A. 126
Bermann, Gottfried 65
Birkenfeld, Günther 61
Bloch, Ernst 77, 89, 92, 97, 100, 104
Böll, Heinrich 198
Braak, Menno ter 132, 134
Braune, Rudolf 143
Brecht, Bertolt 35, 38, 77, 78, 87, 88, 98, 100, 102, 109, 115, 119, 130, 157, 170, 171, 195
Bredel, Willi 77, 102
Breitscheid, Rudolf 33, 37
Brentano, Bernhard v. 59, 69–70
Brentano, Clemens 83
Breton, André 79
Breughel, Pieter (der Jüngere) 152
Brod, Max 128
Bronnen, Arnolt 90
Bruckner, Ferdinand 109, 147
Brüning, Heinrich 55
Buber-Neumann, Margarete 93
Büchner, Georg 79, 83
Bulgakow, Michail 82
Carossa, Hans 158
Chamisso, Adalbert v. 174
Conrad, Joseph 173
Dante, Alighiere 42, 152
Döblin, Alfred 39, 44, 61, 80, 89, 115, 119, 131, 132–133, 158, 168, 183, 185, 198
Dudov, Slatan 94
Durzak, Manfred 36, 126, 185
Eich, Günter 84
Einstein, Carl 178, 179
Fallada, Hans 58, 64, 143
Feuchtwanger, Lion 44, 46–47, 72, 73, 77, 110, 111, 112, 113, 129, 131, 132, 133, 136, 137, 147, 166, 168–171, 185

- Fink, Georg 61
- Fontane, Theodor 83, 174
- Fouqué, Friedrich de la Motte 174
- Franco, Francisco 105
- Frank, Anne 146
- Frank, Leonhard 63
- Gebhardt, Bruno 49
- George, Stefan 40, 62
- Glaeser, Ernst 59, 70–71, 73
- Goebbels, Joseph 21, 67, 82, 99, 144, 150, 183, 191
- Goethe, Wolfgang 168, 171, 188
- Goya, Francisco 152
- Graf, Oskar Maria 43
- Grass, Günter 198
- Gründgens, Gustav 88
- Günther, Hans 94
- Habe, Hans 192
- Hasenclever, Walter 78, 89, 109, 175–176, 178–179
- Hauptmann, Gerhart 66–67
- Heartfield, John (Hans Herzfelde) 61
- Herrmann-Neiße, Max 89, 109
- Herzfelde, Wieland 61, 64
- Heym, Georg 62
- Heym, Stefan 192
- Hilferding, Rudolf 33, 37
- Hiller, Kurt 138–140, 164
- Hinze, Klaus-Peter 156
- Hitler, Adolf 26–27, 49–53, 55, 59, 68, 76, 102–105, 113, 145, 154–155, 158, 161, 182, 189–193, 199
- Hofmannsthal, Hugo v. 62
- Horváth, Ödon v. 177
- Hugo, Victor 42
- Jacob, Berthold 57
- Johst, Hans 90
- Joyce, James 80
- Jünger, Ernst 63
- Kantorowicz, Alfred 44, 121, 125, 169, 193
- Kästner, Erich 22, 58, 63, 67–68
- Kesten, Hermann 44, 131, 185
- Keun, Irmgard 59, 130
- Kolb, Annette 183
- Kollwitz, Käthe 61
- Kracauer, Siegfried 142–145, 157
- Kraus, Karl 40, 68
- Kreuder, Ernst 84
- Krispyn, Egbert 167, 169, 195
- Kurella, Alfred 79, 92, 97–99
- Lackner, Stefan 147
- Lämmert, Eberhard 124
- Lampel, Peter Martin 58
- Landauer, Walter 64
- Landshoff, Fritz 64
- Langgässer, Elisabeth 84
- Langhoff, Wolfgang 147–148, 149
- Lasker-Schüler, Else 89, 109
- Lessing, Theodor 24, 177
- Liepmann, Heinz 61
- Loewy, Ernst 37, 133
- Ludwig, Emil 135–136
- Lukács, Georg 77, 87, 92, 94, 98–101, 132–137

- Luther, Martin 45, 160, 165, 171
 Maas, Lieselotte 124
 Majakowskij, Wladimir 79
 Mann, Golo 49, 121–122
 Mann, Heinrich 24–25, 35, 38, 42, 43, 90, 104, 117, 118, 121, 125, 131, 133, 137, 157, 165, 168, 185, 187, 193, 194
 Mann, Klaus 42, 45, 46, 73, 87–88, 117, 121, 125, 129, 141, 178–179, 180, 182, 192, 193
 Mann, Thomas 26, 34–35, 38, 42, 44, 45, 48, 54, 62, 66, 70, 72, 99, 101, 111, 115, 117, 118, 121–122, 127–128, 156, 157, 159, 160, 165–166, 170–171, 183, 193, 194
 Marcuse, Herbert 198
 Marcuse, Ludwig 117, 125, 132, 198–199
 Marinetti, Emilio 79
 Maurois, André 135
 Mayer, Hans 169–170
 Mehring, Walter 112, 119, 177–178
 Merz, Konrad 130
 Meyer, Conrad Ferdinand 83
 Molo, Walter v. 69
 Mühsam, Erich 22, 24, 79, 177
 Munch, Edvard 78
 Münzenberg, Willi 37
 Musil, Robert 44, 45, 118, 127
 Mussolini, Benito 105
 Nabokov, Vladimir 173
 Neumann, Alfred 44, 131, 143
 Nietzsche, Friedrich 165
 Nossack, Hans Erich 84
 Novalis, Georg Philipp Friedrich v. Hardenberg 83
 Oelze, F. W. 193
 Olden, Rudolf 59, 178
 Orwell, George 95
 Ossietzky, Carl v. 24, 57, 177
 Ottwalt, Ernst 94, 102
 Papen, Franz v. 55
 Passos, John Dos 80
 Piscator, Erwin 101, 119
 Plivier, Theodor 62
 Rauschnig, Hermann 33, 37
 Regler, Gustav 45, 125, 131
 Reich-Ranicki, Marcel 169–170
 Remarque, Erich Maria 63, 72, 111, 115, 129, 130, 166
 Renn, Ludwig 58, 63, 169, 194
 Rilke, Rainer Maria 62
 Roth, Joseph 39, 45, 118–119, 127, 177–178, 185, 194
 Rowohlt, Ernst 64–65
 Sahl, Hans 110, 129, 132
 Salomon, Ernst v. 63
 Schickele, René 183, 185, 194
 Schleicher, Kurt v. 55
 Schmidt, Arno 84
 Schoenberner, Franz 45
 Schwarzschild, Leopold 117, 132
 Seger, Gerhart 148, 149
 Seghers, Anna 38, 43, 45, 113, 115, 119, 129, 141, 149–150, 156, 194

Solschenizyn, Alexander 82, 153
 Spalek, John M. 126, 185
 Sperber, Manès 65
 Speyer, Wilhelm 128
 Stern, Guy 126
 Sternberger, Dolf 171
 Sternfeld, Wilhelm 43, 127
 Storz, Gerhard 171
 Strasser, Otto 33, 37
 Strelka, Joseph P. 126, 185
 Süskind, Wilhelm E. 171
 Thiess, Frank 69
 Thyssen, Fritz 38
 Tiedemann, Eva 43, 127
 Toller, Ernst 78, 88, 109, 119, 178,
 180, 187
 Tolstoi, Lew 45
 Torberg, Friedrich 73, 147, 150,
 157
 Trakl, Georg 62
 Tucholsky, Kurt 40, 67, 112, 178,
 179, 194
 Ulbricht, Walter 33, 37
 Unruh, Fritz v. 89, 185, 187
 Vogelweide, Walther von der 24
 Walden, Herwarth 94
 Walter, Hans-Albert 36, 49, 93, 96,
 98, 126, 184
 Wassermann, Jakob 62, 112, 113
 Wegner, Armin T. 149
 Wegner, Matthias 126
 Weigel, Helene 195
 Weill, Kurt 120
 Weiß, Ernst 154–166, 175, 178, 179,
 180
 Werfel, Franz 39, 62, 78, 88, 129
 Witte, Karsten 144
 Wolf, Friedrich 147
 Wolff, Kurt 64
 Zech, Paul 155
 Zille, Heinrich 61
 Zola, Emile 45
 Zuckmayer, Carl 45, 125, 130
 Zweig, Arnold 113, 130, 183, 195
 Zweig, Stefan 72, 111, 136, 166,
 176, 178, 180, 183